

Jerzy Żmudzki

Maria Curie-Skłodowska-Universität in Lublin/ Polen

Stegreifübersetzen resp. Blattdolmetschen – Versuch einer typologischen Zuordnung

ABSTRACT

Stegreifübersetzen or Blattdolmetschen (sight translation or interpretation):
An attempt to typologically anchor this special type of translation

The following paper presents translation in general as a special sort of communication in which communication is not only the aim of translation but also its main motivation. Moreover, communication is regarded as the decisive factor for the typological anchoring of sight translation and the main argument for classifying it as a type of interpretation, i.e. as a special kind of oral communication. Such categorisation of sight translation places it in opposition to the existing definitions by O. Kade, Chr. Parkin, S. Reinart and others. In this sense, the analysis, interpretation and the cognitive reconstruction of the original text are always performed by the interpreter for the purpose of the secondary and autonomous communication, and for a secondary and equally autonomous addressee. The primary addressee of the original text is in every case a different, autonomous actant of the communication who respects their own language, culture, communication, reality and anthropological uniqueness. The autonomy of the secondary communication, its oral realisation based on equally oral target text speaks univocally for the typological identification of sight translation as a type of interpretation. The argument used by other researchers that the original text is in every case a written text, does not necessarily lead to the conclusion that “sight translation” must be classified as a written translation. In this paper, all arguments used for the typological identity of sight translation as a type of interpretation are directly derived from the paradigm characterizing anthropologically centred translation studies which is an autonomous discipline of science in Poland.

Keywords: sight translation, translation task, system of translation rules and relations, transfer procedures: simulation, description, explication, synthesis, transmediality.

Die in der Überschrift signalisierten Ziele meines Unterfangens greifen in eine seit langem andauernde Diskussion über die Zuordnungskriterien bestimmter Translationsarten entweder zum Übersetzen oder zum Dolmetschen hinein. Ein Paradebeispiel dafür liefern in diesem Kontext u.a. die Beiträge und Arbeiten von S. Kalina (2005), Chr. Parkin (2012) und S. Reinart (2014), um nur die neuesten Arbeiten zu nennen, die die besagte Problematik am Beispiel des Stegreifübersetzens resp. des Blattdolmetschens wiederholt aufnehmen und an einem Statusbegriff als Kompromisslösung festhalten, und zwar an der Hybridität dieser Translationsart. Auch der Gegenstand des vorliegenden Beitrags betrifft ganz konkret die so uneinheitlich definierte und in Konsequenz auch so divergent bezeichnete Translationsart, indem hierbei versucht wird, die prozessuale Autonomie des Blattdolmetschens und damit seine Identität interpretativ nachzuweisen und typologisch eindeutig zu bestimmen. Als methodologische Absicherung gilt hierfür das Paradigma der anthropozentrischen Translatorik von Fr. Grucza (2005, 2008) und S. Grucza (2014: 127) und in spezieller Erweiterung dieses Interpretationsinstruments der sog. Funktionsholismus von J. Żmudzki (2013: 177 und 2015: 45), auf die ich aber in meinem Beitrag nicht näher eingehen werde.

Die vorhin genannte Monographie von Chr. Parkin enthält sehr wichtige Erkenntnisse zunächst in Form eines Kriterienkatalogs zur Unterscheidung und der grundsätzlichen Zuordnung der Translationsarten zum Übersetzen bzw. zum Dolmetschen. Dieser Katalog versteht sich als eine evaluative Übersicht und geht der Definition des Stegreifübersetzens, seiner typologischen Identifizierung sowie einer Klassifizierung seiner Varianten voraus. Als Determinanten der Zugehörigkeit zum Übersetzen betrachtet Parkin generell die folgenden, translationsprozessbezogenen und translationssituationsbezogenen Faktoren, Konstituenten und Eigenschaften (vgl. auch J. Żmudzki 2015: 18):

- i) Schriftlichkeit des AS-Textes sowie des ZS-Textes (in Anlehnung an González et. al. 1991:295),
- ii) indirekte Kommunikationssituation,
- iii) größerer zeitlicher Spielraum für die ZS-Textherstellung,
- iv) Möglichkeit einer wiederholten Rezeption des AS-Textes,
- v) konsequente Möglichkeit einer Verbesserung/Korrektur der ersten abgefassten Version des ZS-Textes,
- vi) relativ kleinerer Stress als in einer Dolmetschsituation (bedingt durch die Direktheit der Kommunikationssituation – J. Ż.)
- vii) der AS-Text als medial bedingte und auch so strukturierte Spracheinheit (/Zeicheneinheit).

Zu den Faktoren der Zugehörigkeit zum **Dolmetschen** dagegen werden die folgenden Eigenschaften des Translationsprozesses sowie des AS- und des ZS-Textes gerechnet:

- i) die mündlichen Formen des Translationsprozesses (in Anlehnung an Anderson 1987: 218),
- ii) Bedingungen einer direkten Kommunikation, gleicher Ort, gleiche Zeit,
- iii) flüchtiger AS-Text und flüchtiger ZS-Text (in Anlehnung an Kade 1968: 34),
- iv) größerer Stress im Vergleich zum Übersetzen (Zeitdruck und die rezeptionsbedingte kommunikative Erwartung der Kommunikationspartizipanten – J. Ž.)
- v) der (mündliche) ZS-Text ist noch im Entstehen begriffen, daraus resultiert die Gleichzeitigkeit der Übertragung und der Wiedergabe (in Anlehnung an Ahrens 2004: 8) (d.h. die Simultaneität der Rezeption, des kognitiven Transfers und der ZS-Textproduktion – J. Ž.)

Die aufgelisteten Kriterien erweisen sich jedoch im Falle einer eindeutigen Identifizierung/Klassifikation des Stegreifübersetzens einerseits als unzureichend, andererseits ist die Spezifik des zu definierenden Objekts dermaßen heterogen, dass die typologische Zuordnung allein vor dem Hintergrund der identifizierenden Alternative kaum möglich ist. Somit kommt Parkin zu einer interpretativen Überzeugung vom **Hybridcharakter** dieser Translationsart, die sich sowohl als ein besonderer Subtyp des Übersetzens, d.h. der schriftlichen Translation einerseits, als auch andererseits als eine bestimmte/spezifische Sondersorte des Dolmetschens zugleich nachweisen lässt. Dies bekräftigt sie durch argumentative Bezugnahme auf die Auffassungen von S. Lambert (1988: 383) und speziell auf die Konzeption von K. Déjean Le Féal (1981: 96), die dem Stegreifübersetzen den Status einer Zuordnungsambivalenz zuspricht. Es sind die gleichen Gründe wie bei Parkin, und zwar die Affinität zum Simultandolmetschen durch sofortige Rezeption und Umsetzung eines schriftlichen AS-Textes in einen mündlichen ZS-Text und dadurch auch die Zuordnungskonsequenz zum Dolmetschen, weil hier ein „mündliches Formulieren von schriftlichen Zeichen“ erfolgt. In der Gesamtbetrachtung der Spezifik des Stegreifübersetzens als einer besonderen Translationsart geht Parkin (ebenda: 21–24, 28) noch einen Schritt weiter: Sie spricht nach ihrer konsequenten Auffassung vom Stegreifübersetzen als einer doppelten Hybridform und einem Grenzfall der Translation zugleich. Der Grund dafür sollte die nachgewiesene Bidirektionalität der typologischen Zuordnung sein. Als defizitär bzw. sehr schwach begründet erweist sich jedoch in der ganzheitlichen Argumentation ein wichtiger Aspekt, und zwar die kommunikative Motiviertheit der Herstellung eines mündlichen und daher eines situationsadäquaten Kommunikationsinstruments für eine mündliche Kommunikation. Durch den Nachweis des Mischformcharakters des Stegreifübersetzens allein wird die prozessuale Eigenständigkeit und typologische Autonomie dieser Translationsart recht gefährdet, bzw. bleibt dieses Entscheidungsdilemma durch die auffallende Zuordnungsunsicherheit weiter ungelöst. Sie wird auch ganz deutlich in der von Chr. Parkin (ebenda 24–25) vorgenommenen Einteilung des

Stegreifübersetzens in bestimmte „praktische“ Typen nach relativ heterogenen Kriterien erkennbar (zitiert nach J. Żmudzki 2015: 19):

- a) das Stegreifübersetzen im Konferenzkontext als u.a. das Vom-Blatt-Verdolmetschen von schriftlich fixierten Texten, die weiter im Plenum diskutiert werden;
- b) das Stegreifübersetzen in den Medien als Übertragung (mündlich?) schriftlich vorformulierter Nachrichten- oder Moderationstexte;
- c) das Stegreifübersetzen bei Verhandlungen oder am Arbeitsplatz als u.a. das Übertragen von Protokollen und Berichten;
- d) das Stegreifübersetzen vor Gericht als die typische Spontanübersetzung, weil die Vorbereitungszeit für die Herstellung einer Stegreif-Übersetzung wie z.B. das längere Ansichtig-Werden von Dokumenten nicht gegeben ist.

Sie unterscheidet ferner noch sechs andere Subkategorien (ebenda: 25) offensichtlich nach dem Kriterium der Vorbereitetheit, des Bekanntheitsgrades des AS-Textes, der Rezeptionsmodalitäten des AS-Textes, der Spontaneität, wo die Vermischung des Übersetzens mit dem Dolmetschen noch deutlicher wird¹, und zwar:

- i) das Stegreifübersetzen eines Textes ohne Vorbereitung;
- ii) das Stegreifübersetzen eines bekannten Textes;
- iii) das Vom-Blatt-Dolmetschen eines schriftlich und mündlich rezipierten Textes im Rahmen des Simultandolmetschens in der Kabine;
- iv) die spontane Zusammenfassung eines Textes bei der Lektüre;
- v) das Stegreifübersetzen als Konkurrenz zum Konsekutivdolmetschen;
- vi) das Stegreifübersetzen als Diktieren einer Rohübersetzung.

Obwohl die genannten Kriterien unterschiedliche Aspekte dieser Translationsart benennen, werden sie alle je nach Konzeption der Translation bei unterschiedlichen Translationsforschern selektiverweise zu dominierenden Definitionsgrundlagen erklärt und in den disparaten Bezeichnungen dieser Translationsart transparent gebraucht. Daraus resultieren u.a. die oben erwähnte Zuordnungsunsicherheit und der Mischformcharakter des Stegreifübersetzens bzw. des Blattdolmetschens. In Anbetracht dieses Tatbestandes versucht S. Reinart (2014: 177–189) eine Kompromisslösung vorzuschlagen, indem „... das Stegreif-„Übersetzen“, das der terminologischen Klarheit halber eigentlich besser unter der (leider vollkommen ungebräuchlichen) Bezeichnung „Stegreiftranslation“ geführt werden sollte, in zahlreiche Subkategorien zerfällt und sowohl im Übersetzungs- als auch im Dolmetschkontext verankert ist.“

Das Identifizieren des Stegreifübersetzens als Vom-Blatt-Dolmetschen ist bei Reinart nur im Sinne eines Sonderfalls möglich (auch mit Chr.

1| Vgl. dazu die plausible Kritik der terminologischen Vermischung von Parkin bei Reinart (2014: 177–178).

Driesen/H.-A. Petersen 2011: 39) und bleibt auf eine Simultandolmetschsituation beschränkt, wenn der Simultandolmetscher in der Kabine einen AS-Text in seiner sowohl schriftlichen als auch mündlichen Darbietungsform gleichzeitig rezipiert und transfermäßig zu einem mündlichen ZS-Text verarbeitet.

Die bestehende Disparität der gebrauchten Identitätsmerkmale dieser Translationsart in ihren Bezeichnungen illustriert die folgende aktuelle Liste der sog. „sprechenden Namen“, die die Forschungen und die Diskussion über die Spezifik und über die Identität des SÜ resp. des BD im europäischen Ausmaß sehr treffend charakterisiert (in Anlehnung an J. Żmudzki 2015: 22):

- A. in den Arbeiten der deutschsprachigen/-schreibenden Autoren (in Deutschland/Österreich/in der Schweiz und in Polen – polnische Germanisten):
 - a) Vom-Blattübersetzen – Ch. J. Driesen (1998),
 - b) Spontanübersetzen – S. Kalina (1998, 2004),
 - c) Stegreifübersetzen – U. Kautz (2000: 272, 372, 393), S. Kalina (2004: 107), Chr. Parkin (2012),
 - d) Stegreiftranslation – S. Reinart (2014),
 - e) Abblattübersetzen – (dolmetscher@gerichte-zh.ch),
 - f) Vom-Blatt-Dolmetschen, Dolmetschen vom Blatt – F. Pöchhacker (1997), M. Płużyczka (pln. G.) (2011, 2012, 2013), J. Żmudzki (pln. G.) (2004, 2010, 2012, 2015),
 - g) Translation vom Blatt/Vom-Blatt-Translation – S. Reinart (2014), S. Grucza (pln. G.) (2014)
 - h) Simultandolmetschen mit Text auch F. Pöchhacker (1997)
- B. in den Arbeiten englischsprachiger/-schreibender Autoren:
 - a) simultaneous interpreting with text – D. Gile (1995),
 - b) sight interpretation – D. Gile (1995), S. Lambert (2004), F. Pöchhacker (2004),
 - c) interpreting at sight – F. Pöchhacker (2004)
 - d) sight translation – M. Agrifoglio (2004)
- C. in den Arbeiten französischsprachiger/-schreibender Autoren:
 - a) interprétation à vue – S. Lambert (2004),
 - b) simultanée documentée – I. Spilka (1966)
 - c) interprétation documentée – I. Spilka (1966)
 - d) interprétation avec texte – (http://www.univ-paris3.fr/esit/brochures/brochure_inter_2007_final.pdf)
- D. in den Arbeiten spanischsprachiger/-schreibender Autoren:
 - a) interpretación a la vista – A. Jiménez Ivars (1999)
 - b) simultánea documentada – A. Jiménez Ivars (1999)
 - c) simultáneo con texto – A. Jiménez Ivars (1999)
- E. in den Arbeiten polnischsprachiger/-schreibender Autoren:
 - a) tłumaczenie z kartki – J. Żmudzki (2002)
 - b) tłumaczenie à vista – J. Żmudzki (2002, 2004, 2010, 2012, 2014), A. Kubački (2012), M. Płużyczka (2011, 2012, 2013)

Chr. Parkin selbst fasst diese Sachlage sehr treffend zusammen und charakterisiert sie wie folgt (2014: 5): „Es handelt sich in allen Fällen um die mündliche Übertragung eines schriftlich fixierten Textes, ohne dass dabei die Begleitumstände sowie der Skopos dieser Translationsform im Allgemeinen bzw. konkrete Einsatzkontexte für diese Variante der Translation problematisiert werden.“ Obwohl Chr. Parkin im Rahmen ihrer weiteren interpretativen Betrachtungen die kommunikative Dimension und darin die Kategorie des Translationskopos in die definitorischen Festlegungen mit einbaut, beharrt sie trotzdem auf der Position der Verteidiger einer recht konservativen Auffassung dieser Translationsart, somit der typologischen Zuordnung zum Übersetzen sowie der besonderen Fokussierung der Hybridität in dem artspezifischen Translationsprozess.

Ein zudem konträrer und seit langem vertretener Standpunkt ist in der Konzeption von Fr. Pöchhacker (1997: 218–219 und 2007) zu finden, der auf der Basis der notwendigen und intendierten Mündlichkeit des ZS-Textes diese Translationsart typologisch eindeutig dem Dolmetschen zuordnet. Im Rahmen seiner Argumentation bezieht sich Fr. Pöchhacker dabei noch auf zwei relevante Kriterien, die von O. Kade (1968) zur fundamentalen Unterscheidung zwischen Übersetzen und Dolmetschen formuliert wurden, und zwar auf das Kriterium der relativen Unkorrigierbarkeit des Translats und der Darbietungseinmaligkeit des AS-Textes, was für die Zuordnungseindeutigkeit in seinem Verständnis sprechen sollte. Fr. Pöchhacker stützt sich dabei direkt auf ähnliche typologische Zuordnungen bei J. Herbert (1952: 7), E. Paneth (1957: 75), H. van Hoof (1962: 37), die er in seiner interpretativen Auseinandersetzung argumentativ benutzt. In diesem typologischen Kontext soll auch die Auffassung von U. Gross-Dinter (2009: 29) berücksichtigt werden, weil sie für die Interpretation, Definition und die typologische Identität der diskutierten Translationsart das funktionale Kriterium der Zweckbestimmung des ZS-Textes, das Kriterium der Dolmetschsituation als des natürlichen situativen Kontextes mit den jeweils konkreten Handlungsbedingungen als hinreichende Argumente präsentiert und die Translation vom Blatt eindeutig dem Dolmetschen zuweist. Dies erklärt sie mit folgendem Nachweis: „Hilfreich kann der Blick auf die Zweckbestimmung des Zieltextes sein. Ist das Endprodukt ein mündlicher Text wie in den oben angeführten Beispielen und damit dem Produkt einer „echten“ Verdolmetschung, ausgehend von rein mündlichem Input, gleichzusetzen und entsteht dieses Produkt in einer Dolmetschsituation, handelt es sich um Dolmetschen. Dient dagegen die Translation vom Blatt der Erstellung eines schriftlichen Textes und ist damit nur eine andere Verfahrensweise als das Arbeiten an der PC-Tastatur, handelt es sich um Übersetzen (vgl. Kautz 2000).“

Nach den dominierenden Konzeptionen, die ich ausführlicher in J. Żmudzki (2015: 15–29, 87–97) besprochen und dargestellt habe, gehören zu den wichtigsten Merkmalen der Translation vom Blatt die folgenden im Verständnis dieses Prozesses differenzierten Charakteristika (derselbe: 26):

- a) die **Simultaneität/Synchronie** der **visuellen** Aufnahme/Rezeption eines **schriftlich (graphisch)** vorliegenden AS-Textes durch den Translator und die Produktion eines in der Situation funktionsgerechten **mündlichen (Mündlichkeit)** Translats (Pöchhacker 1997:220; Viezzi 1989:110) – **Visualität wird in Oralität überführt** (in unserer Terminologie und in unserem Verständnis handelt es sich hierbei offensichtlich um Transmedialität in der dynamischen Relation zwischen den beiden Medien und um die Eigenschaften der AS-Text-Rezeption und Eigenschaften der ZS-Text-Produktion/-Artikulation);
- b) das **adressatengerechte** Umsetzen der aufgenommenen Information in die Zielsprache und -kultur und **spontanes (Spontaneität)** Formulieren des Zieltextes als „Rede“ (Pöchhacker 1997: 220) – adressatendeterminierte Strategie der Verarbeitung;
- c) **keine Korrigierbarkeit** des Translats – ein Argument für die Auffassung dieser Translationsart als Dolmetschen (Kade 1968: 35, Reiß/Vermeer 1984 und Pöchhacker 1997: 218);
- d) **begrenzte bzw. keine Vorbereitungszeit** auf die Realisierung der Translation;
- e) **Spontaneität** der Realisierung des Translationsprozesses.

Zu den bilanzspezifischen Kriterienfaktoren, die sowohl für die definatorische Interpretation dieser Translationsart als auch für ihre typologische Zuordnung und Bezeichnung eine wichtige Grundlage bildeten, gehören die folgenden Bereiche der Faktorencharakteristik (ebenda):

- i) die mediale Spezifik des AS-Textes: schriftlich und/oder graphisch – Blatt..., Ab-Blatt..., Vom-Blatt... Übersetzen vs. Dolmetschen;
- ii) die mediale Spezifik des ZS-Textes: mündlich – Dolmetschen;
- iii) die Rezeptionsmodalitäten:
 1. Modus der Rezeptionsrealisierung: Stegreif..., Spontan..., Ad-hoc..., à vista..., – Übersetzen vs. –Dolmetschen;
 2. Modus der Realisierung der Perzeption: sight ..., à vue ... – Übersetzen vs. Dolmetschen;
- iv) ZS-Kommunikationsmodalitäten: mündliche ZS-Texte implizieren die mündliche Kommunikation und die Zugehörigkeit der analysierten Translationsart zum Dolmetschen.

Für die vorliegenden Betrachtungen und Interpretationen, die, wie deklariert, auf dem Paradigma der anthropozentrischen Translatorik basieren, gilt in meinem Verständnis als entscheidendes Interpretations- und Zuordnungskriterium das Kriterium des Kommunikationsbelangs und -bedarfs und somit generell der spezifischen kommunikativen Motiviertheit des Blattdolmetschens. Diese Einstellung gründet sich auf die fundamentale und heutzutage dominierende Überzeugung und Erkenntnis innerhalb zumindest der europäischen Translationswissenschaft, dass Translation als eine spezifische Kommunikation zu deuten und zu identifizieren ist, was zunehmenderweise auch von literaturwissenschaftlich profilierten

Translationsforschern (z.B. K. Lipiński 2004 in Polen) vertreten wird. Dazu gesellt sich noch eine andere, ebenfalls grundlegende Erkenntnis, nach der es immer dort, wo Texte vordergründig nicht zu Übungs-, Trainings- bzw. zu anderweitigen didaktischen Zwecken produziert werden, zum evidenten Vollzug einer Kommunikation kommt. Das Wesen der blattdolmetschspezifischen Translation, wie auch einer jeden anderen, ist daher in der besonderen Charakteristik des Kommunikationsbedarfs verankert und ergibt sich erstens aus der Eigenschaft der Mündlichkeit der vermittelten, sekundären und relativ autonomen ZS-Kommunikation mit einem singulären bzw. kollektiven und ebenfalls autonomen Adressaten, der im Falle einer jeden Translationssituation seine sprachliche, kulturelle, realien-determinierte, kooperations- und kommunikationsbezogene sowie anthropologische Andersheit bewahrt. Die Wesensspezifik des BD betrifft zweitens auch die konsequente Mündlichkeit des Zieltextes als Instruments einer solchen intendierten Kommunikation, die auf das Erreichen eines strategischen Ziels ausgerichtet ist. Als ein weiterer Faktor in der Argumentation für den Dolmetschcharakter der diskutierten Translationsart erscheint hier die Strategie des Translationsinitiators und somit auch des Translators als eine wichtige Komponente des anthropozentrischen Funktionsholismus, in dem die gesamte, translatorisch vermittelte Kommunikation im Realisierungsmodus der Oralität intendiert, vom Translator so vollzogen, vom ZS-Adressaten auch erwartet und nur in dieser Form als adäquater Verständigungsweg und adäquates Kommunikationsinstrument akzeptiert werden kann. Diese Akzeptanz und Erwartungshaltung ist zumindest auf die drei Aktanten im jeweils aktuellen Translationsgefüge zu beziehen, und zwar auf den Translationsinitiator, den Translator und den ZS-Adressaten. Sie resultiert i.d.R. aus der Spezifik der Translationssituation und in Konsequenz aus der gesamten Translationsaufgabe, die als ein jeweils aktuelles Profil der Translationsstrategie eines realen Translators zu identifizieren ist. Das Blattdolmetschen erscheint dennoch als eine konkrete kognitive Tatsache in den strategischen Perspektiven aller genannten Aktanten des Translationsgefüges, die an der translatorisch vermittelten Kommunikation beteiligt sind. Je nach der Spezifik der Translationssituation und der Rollendeterminanz der Aktanten soll also zwischen der Kooperations- und Kommunikationsstrategie des Translationsinitiators, der Translationsstrategie des Dolmetschers und der Kooperations- und Rezeptionsstrategie des Adressaten unterschieden werden. Bei dem definitorischen und typologischen Ausweis des Blattdolmetschens dominiert somit die Orientierung an den kommunikativ-kognitiven „Naturalien“ der an dem Prozess der translatorisch vermittelten Kommunikation beteiligten Menschen, ferner die funktional-strategische Prospektivität und Realisierung des Translationsprozesses. Im Sinne einer zusammenfassenden Bilanz sind folgende Faktoren der **Blattdolmetschidentität** zu nennen (J. Żmudzki 2015: 89):

- a) Situationsdeterminanz: (Charakteristik der einzelnen Konstituenten des Translationsgefüges,

- b) kommunikative Motiviertheit (Kommunikationsbedarf, Kommunikationsstrategie (darin auch das Kommunikationsziel), Verlaufsmodalitäten der Kommunikation),
- c) Spezifik des Kommunikationsinstruments (mündlicher Text mit den typischen Eigenschaften der Mündlichkeit für die mündliche Kommunikation mit einem ZS-Adressaten in funktionaler Übereinstimmung mit der übergreifenden Kooperations- und Kommunikationsstrategie und bei der Wahrung kontinuierlicher Artikulation des ZS-Textes),
- d) präsuppositive Erwartung des ZS-Adressaten auf der Basis der notwendigen Zielkollokutivität.

Es heißt also, dass über die **Autonomie des Blattdolmetschens**, über seine Identität als Dolmetschen die jeweilige kommunikative Funktionalität im kommunikativ spezifischen Zielbereich zum entscheidenden Faktor erhoben werden soll, weil sie identitätsstiftend wirkt. Die wesensbestimmenden Charakteristika des Blattdolmetschens lassen im Sinne einer typologischen Exklusivität das direkte autonome Blattdolmetschen von dem indirekten subjunktiven differenzieren. Im Bereich des **autonomen Blattdolmetschens** sind folgende Eigenschaften dieser Translationsart in den einzelnen Phasen ihrer Realisierung zu unterscheiden (J. Żmudzki 2015: 90–92):

1. in der Prozess-Vorphase:

- a) der Vorgang des Blattdolmetschens wird infolge einer vom Initiator der Translation vorformulierten und diese Dolmetschart betreffenden Translationsaufgabe aktiviert, die nur an den kompetenten Dolmetscher adressiert realisiert werden kann;
- b) der Initiator der Translation kann mit dem ZS-Adressaten identisch sein, dann umfasst der interlinguale Transfer nicht nur eine entsprechende formalsprachlich-semantisch-funktionale Umprofilierung des AS-Textes, sondern sie betrifft extremerweise auch eine selektive Umwandlung des AS-Textes als seine besondere Umadressierung zu einem in dem Sinne adäquaten und funktionsfähigen ZS-Text;
- c) in dem Translationsakt sind neben dem Dolmetscher auch der Initiator der Translation und der ZS-Adressat direkt involviert, wobei der Initiator bei der Translationsituation nur fakultativ, der AS-Textproduzent dagegen nicht zugegen ist; als eine Minimalforderung gilt das direkte Vorkommen vom Dolmetscher und vom ZS-Adressaten;
- d) der Dolmetscher verfügt über eine begrenzte, ggf. keine Vorbereitungszeit (Spontaneität?);
- e) der AS-Text liegt in schriftlicher Form vor und wird vom Initiator der Translation in der Blattdolmetschsituation als eine textuelle Vorlage zu Zwecken der Kommunikation mit einem ZS-Adressaten benötigt;
- f) der AS-Text als vorformulierte Zeichen-Ganzheit besitzt alle notwendigen Merkmale der Textualität auch im Sinne von De Beaugrande/Dressler

- (1981: 3)² und wird natürlich auch um die Merkmalskategorie der Diskursivität (insbesondere bei Sandig 2006: 344) ergänzt;
- g) der AS-Text wird dem Dolmetscher zur perceptiven Ansicht, kognitiv-rekonstruktiven Rezeption und zum ZS-Transfer zur Verfügung gestellt.
2. **in der aktivierten Prozessphase:**
- a) die translatorisch vermittelte und realisierte Kommunikation wird direkt, am gleichen Ort zur gleichen Zeit der Beteiligung vom Initiator der Translation, Dolmetscher und Adressaten der Translation vollzogen;
- b) für die Realisierung dieser Kommunikation ist kein großer zeitlicher Spielraum vorgesehen;
- c) der Dolmetscher verfügt über den AS-Text nur flüchtig, d.h. beschränkt auf die Zeit seiner perceptiven Ansicht, der kognitiv-rekonstruktiven Rezeption, des transmedialen ZS-Transfers und der artikulatorischen ZS-Textherstellung (Flüchtigkeit und Einmaligkeit);
- d) die Hauptoperationen der kognitiv-rekonstruktiven Rezeption, des sprachlich-kognitiven und transmedialen ZS-Transfers (im Rahmen der strategisch selektierten Transfermodi: Simulation und/oder Deskription und/oder Explikation und/oder Synthese), der artikulatorischen ZS-Textherstellung werden unter dem zeitlichen Aspekt vom Dolmetscher relativ simultan durchgeführt (Simultaneität).
3. **in der Phase der effektiven artikulatorischen ZS-Textproduktion:**
- a) der ZS-Text wird in seiner sprachlich materiellen Erscheinungsweise als eine kontinuierliche und zugleich komplexe Lautfolge (Mündlichkeit) hergestellt;
- b) diese Kontinuität betrifft sowohl die ununterbrochene und relativ fließende Artikulation der ZS-Textherstellung als auch die Wahrung seiner Kohärenzqualität und der Prinzipien der Wohlgeformtheit als Sicherstellung der notwendigen und ausgangstextkonstitutiven Sinnkontinuität;
- c) aus der solch spezifischen Kontinuität, die unter dem zeitlichen Aspekt auf die Realisierungsdauer bis zum Abschluss beschränkt bleibt, ergeben sich zwei für den ZS-Text charakteristische Merkmale der Flüchtigkeit und der Einmaligkeit sowohl seiner Herstellung als auch seiner Perception und Rezeption vom ZS-Adressaten als dem intendierten Finalempfänger der Kommunikation.

Zu den subjunktiven nichtautonomen Sondersorten des indirekten Blattdolmetschens gehören (derselbe: 2015: 95):

- a) indirektes, didaktisch motiviertes Blattdolmetschen, das außerhalb einer authentischen Kommunikationssituation und ohne strategische Aufgabenprofilierung getätigt wird,
- b) indirektes, auf eine Translationssituation (Simultan- bzw. Konsekutivdolmetschen) vorbereitendes Blattdolmetschen mit einer hypothetischen strategischen Profilierung,

2| Vgl. die Charakteristik des AS-Textes bei Parkin (ebenda: 40).

- c) indirektes subjunktives Blattdolmetschen im Rahmen des Simultandolmetschens,
- d) indirektes subjunktives Blattdolmetschen im Rahmen des Konsektivdolmetschens.

Als abschließende und zusammenfassende Definition des Blatt-Dolmetschens ist in Anlehnung an J. Źmudzki (2000: 355 und 2015: 87) Folgendes festzustellen:

Blattdolmetschen ist in dem deklarierten Paradigma als eine Translationsart zu verstehen, für die charakteristisch ist, dass im Translationsprozess die Phase der Rezeption mit der visuellen Perzeption eines schriftlich vorliegenden AS-Textes vom Blattdolmetscher beginnt. Daraus resultiert die rezeptive Sinnkonstruktion als Effekt der kognitiven Rekonstruktion, die simultan – gemäß der Translationsaufgabe (ein jeweils aktuelles strategisches Profil des Translationsprozesses) zu adäquaten ZS-Textprofilen im Rahmen des Transfers verarbeitet und in entsprechende mündliche ZS-Texte für konkrete ZS-Adressaten medien-spezifisch (in Oralität) umgewandelt und artikuliert wird. All das wird vom Blattdolmetscher zwecks Realisierung der jeweils konkreten Translationsaufgabe als Kommunikationsaufgabe vollzogen. Und unter dem Begriff des blattdolmetschspezifischen Transfers (ebenda) verstehe ich also eine mental-kognitive, durch den Dolmetscher vorgenommene projektive Überführung und Umprofilierung der zunächst vom AS-Texter gedachten dann sprachlich-schriftlich geäußerten, d.h. signalisierten und vom Dolmetscher rezipierten Inhalte als Textganzheiten, die alle je nach dem Transfermodus (Simulation, Deskription, Explikation und/oder Synthese) im Blattdolmetschgefüge als Kommunikationsgefüge kommunikativ-funktional aktualisiert werden.

Literaturverzeichnis

- Agrifoglio, Marjorie (2004). „Sight translation and interpreting“. In: *Interpreting* 6, 1. S. 43–67.
- Ahrens, Barbara (2004). *Prosodie im Simultandolmetschen*. Frankfurt/M.
- Anderson, John (2001). *Kognitive Psychologie*. Heidelberg/Berlin.
- De Beaugrande, Robert/ Dressler, Wolfgang U. (1981). *Introduction to text linguistics*. Longman.
- Déjean Le Féal, Karla (1981). „L'enseignement de l'interprétation et de la traduction. De la théorie à la pédagogie“. In: *Cahiers de Traductologie*, 4. S. 380–403. dolmetscher@gerichte-zh.ch.
- Driesen, Christiane (1998). „Gerichtsdolmetschen“. In: Snell-Hornby, M./ Hönig, H. G./ Kußmaul, P./ Schmitt, P. A. (Hg.) *Handbuch Translation*. Tübingen. S. 312–316.
- Driesen, Christiane/ Petersen, Haimo-Andreas (2011). *Gerichtsdolmetschen. Grundwissen und -fertigkeiten*. Tübingen.

- Gile, Daniel (1995). *Basic Concepts and Models for Interpreter and Translator Training*. Amsterdam/Philadelphia.
- Gonzalález, Rosean/ Mikkelson, Holly/ Vasquez, Valerie (1991). *Fundamentals of court interpretation. Theory, policy and practice*. Durham.
- Gross-Dinter, Ursula (2009). „Komplexe Koordination. Vom-Blatt-Dolmetschen und Stegreifübersetzen“. In: MDÜ 5/09.S. 28–32.
- Grucza, Franciszek (1993). „Interkulturelle Translationskompetenz: ihre Struktur und Natur“. In: Frank, A. P./ Maaß, K-J/ Paul, F./ Turk, H. (Hg.) *Übersetzen, verstehen, Brücken bauen. Geisteswissenschaftliches und literarisches Übersetzen im internationalen Kulturaustausch*. Berlin.
- Grucza, Franciszek (1994). „O językach specjalistycznych (= technolektach) jako pewnych składnikach rzeczywistych języków ludzkich“. In: Grucza, F./ Kozłowska, Z. (Hg.) *Języki specjalistyczne*. Warszawa. S. 7–27.
- Grucza, Franciszek (1997). „Języki ludzkie a wyrażenia językowe, wiedza a informacja, mózg a umysł ludzki“. In: Grucza, F./ Dakowska, M. (Hg.) *Podejścia kognitywne w lingwistyce, translatoryce i glottodydaktyce*. Warszawa. S. 7–21.
- Grucza, Franciszek (2008). „Germanistische Translorik – ihr Gegenstand und ihre Aufgaben“. In: Grucza, F. (Hg.) *Translorik in Forschung und Lehre der Germanistik*. Warszawa. S. 27–53.
- Grucza, Sambor (2008): *Lingwistyka języków specjalistycznych*. Warszawa.
- Grucza, Sambor (2010). „Główne tezy antropocentrycznej teorii języków“. In: *Lingwistyka Stosowana. Applied Linguistics. Angewandte Linguistik*, 2. S. 41–68.
- Grucza, Sambor (2010). „Zur Stratifikation von Bedeutungen des Ausdrucks „Fachtext“ und ihren Implikationen für die Translorik“. In: Bąk, P./ Sieradzka, M./ Wawrzyniak, Z. (Hg.) *Texte und Translation*. Frankfurt/Main. S. 201–210.
- Grucza, Sambor (2011). „Lingwistyka antropocentryczna a badania okulograficzne“. In: *Lingwistyka Stosowana. Applied Linguistics. Angewandte Linguistik*, 4. S. 149–163.
- Grucza, Sambor (2013a). *Lingwistyka tekstów specjalistycznych*. Studi@ Naukowe 3, IKL@, Wydawnictwo Naukowe Instytutu Kulturologii i Lingwistyki Antropocentrycznej. Warszawa.
- Grucza, Sambor (2013b). „Probleme? Nichts weiter als dornige Chancen: Zu Parametern und Maßeinheiten der Eye-Tracking-Translorik“. In: Bartoszewicz, I./ Małgorzewicz, A. (Hg.) *Kompetenzen des Translators. Theorie-Praxis-Didaktik*. *Studia Translorica* 4. S. 11–23.
- Herbert, Jean (1952/1965/1980). *Manuel de l'interprète/The interpreter's handbook/Handbuch für den Dolmetscher*. Genf.
- http://www.univ-paris3.fr/esit/brochures/brochure_inter_2007_final.pdf
- Jiménez Ivars, Amparo (1999): *La traducción a la vista. Un análisis descriptivo*. Universitas Castellón.

- Kade, Otto (1968). *Zufall und Gesetzmäßigkeit in der Übersetzung*. Leipzig.
- Kalina, Sylvia (1998). *Strategische Prozesse beim Dolmetschen. Theoretische Grundlagen, empirische Untersuchungen, didaktische Konsequenzen*. Tübingen.
- Kalina, Sylvia (2003). „Stegreifübersetzen – eine translatorische Übungsform“. In: Nord, B./ Schmitt P. A. (Hg.) *Traducta Navis. Festschrift zum 60. Geburtstag von Christiane Nord*. Tübingen. 103–117.
- Kalina, Sylvia (2004). „Zum Qualitätsbegriff beim Dolmetschen“. In: *Lebende Sprachen* 49 Nr. 1/2004.S. 2–8.
- Kalina, Sylvia (2005). „Translation – gemittelte Kommunikation im Spannungsfeld von Sprachen und Kulturen“. In: Van Leeven, E. (Hg.) *Sprachlernen als Investition in die Zukunft. Wirkungskreise eines Sprachlernzentrums*. Tübingen. S. 609–626.
- Kautz, Ulrich (2000). *Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens*. München.
- Kubacki, Artur (2012). *Tłumaczenie poświadczone*. Warszawa.
- Lambert, Sylvie (1991). „Aptitude testing for simultaneous interpretation at the University of Ottawa“. In: *Meta* 36,4. S. 486–502.
- Lipiński, Krzysztof (2004). *Mity przekładoznawstwa*. Kraków.
- Paneth, Eva (1957). *An investigation into conference interpreting*. M. a. thesis. University of London.
- Parkin, Christine (2012). *Stegreifübersetzen. Überlegungen zu einer Grenzform der Translation am Beispiel des Sprachenpaares Französisch-Deutsch*. Frankfurt a. M.
- Płużyczka, Monika (2011a). „Eye-Tracking-Analysen in der Translationswissenschaft. Zum Stand der Forschung“. In: *Kwartalnik Neofilologiczny* LVIII, 4/2011. S. 473–484.
- Płużyczka, Monika (2011b). „Okulograficzne wsparcie badań nad procesami tłumaczenia a'vista“. In: *Lingwistyka Stosowana. Applied Linguistics. Angewandte Linguistik* 4. S. 180–189.
- Płużyczka, Monika (2012). „Na co patrzy, a co widzi tłumacz a'vista? Okulograficzne pytania translatoryki“. In: *Lingwistyka Stosowana. Applied Linguistics. Angewandte Linguistik* 5. S. 66–77.
- Płużyczka, Monika (2013a). „Eye-Tracking research into sight translation processes“. In: Grucza, S./ Płużyczka, M. /Zajac, J. (Hg.) *Translation Studies and Eye-Tracking-Analysis*. Frankfurt/Main. S. 105–138.
- Płużyczka, Monika (2013b). „Eye-Tracking Support of Translation Processes Analysis“. In: *Cognitiv-Discursive Paradigm in Linguistics: Theoretical and Practical Issues*. – Moscow: FSFEI HPE MSLU 2013. Vestnik of Moscow State Linguistic University; Issue 4, Linguistics. S. 664.
- Pöchhacker, Franz (1994). *Simultandolmetschen als komplexes Handeln*. Tübingen.
- Pöchhacker, Franz (1997). „(Vom-) Blatt-Übersetzen und (-) Dolmetschen“. In: Grbić, N./ Wolf, M. (Hg.) *Text – Kultur – Kommunikation: Translation als Forschungsaufgabe*. Tübingen.

- Pöchhacker, Franz (1998). *Simultandolmetschen*. In: Snell-Hornby, M./ Höning, H. G. / Kußmaul, P./ Schmitt, P. A. (Hg.) *Handbuch Translation*. Tübingen. S. 301–304.
- Pöchhacker, Franz (2004). *Introducing Interpreting Studies*. London/New York.
- Reinart, Sylvia (2014). *Lost in Translation (Criticism)? Auf dem Weg zu einer konstruktiven Übersetzungskritik*. Berlin.
- Reiß, Katarina/ Vermeer, Hans-Jürgen (1984/1991). *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen.
- Sandig, Barbara (2006). *Textstilistik des Deutschen*. Berlin.
- Spilka, Irène (1966). „La traduction à vue: instrument de formation“. In: *Meta* 11, 2. S. 42–45.
- Van Hoof, Henri (1962). *Théorie et pratique de l'interprétation, avec application particulière à l'anglais et au français*. München.
- Viezzi, Maurizio (1989a). „Sight translation. An experimental analysis“. In: Dodds, J. (Hg.) *Miscellaneous papers for English teachers and specialists*. Udine. S. 109–140.
- Viezzi, Maurizio (1989b). „Information retention as a parameter for the comparison of sight translation and simultaneous interpretation: An experimental study“. In: *The Interpreters' Newsletter* 2. S. 65–69.
- Viezzi, Maurizio (1990). „Sight translation, simultaneous interpretation and information retention“. In: Gran, L./ Taylor, Ch. (Hg.) *Aspects of applied and experimental research on conference interpretation*. Udine.
- Żmudzki, Jerzy (2004a). „Blattdolmetschen als eine bekannte und verkannte Sondersorte der Translation“. In: Dębski, A./ Lipiński, K. (Hg.) *Perspektiven der polnischen Germanistik. Festschrift für Olga Dobijanka-Witczakowa*. Kraków. S. 353–363.
- Żmudzki, Jerzy (2004b). „Transferprozesse und Typen beim Vollzug des Konsektivdolmetschens“. In: Antos, G./ Wichter, S. (Hg.) *Transferwissenschaft. Wissenstransfer durch Sprache als gesellschaftliches Problem*. Berlin et al. S. 251–264.
- Żmudzki, Jerzy (2004c). „Translationsaufgabe als Kommunikationsaufgabe – Etablierung eines Kategorie-Begriffs“. In: Bartoszewicz, I./ Haľub, M./ Jurasz, A. (Hg.) *Werte und Wertungen. Sprach-, literatur- und kulturwissenschaftliche Skizzen und Stellungnahmen. Festschrift für Eugeniusz Tomiczek zum 60. Geburtstag*. Wrocław. S. 320–330.
- Żmudzki, Jerzy (2006). „Texte als Gegenstände translatorischer Forschung“. In: Grucza, F. (Hg.) *Texte Gegenstände germanistischer Forschung und Lehre*. Warszawa. S. 41–61.
- Żmudzki, Jerzy (2007). „Das Fremde in der Translation“. In: Maksymčuk, B./ Egger, H./ von der Lühe, I. (Hg.) *Kulturräume und Erinnerungsorte aus sprach-, literatur- und kulturwissenschaftlicher Sicht*. Lwiw. S. 107–128.

-
- Żmudzki, Jerzy (2008). „Ein holistisches Modell des Konsektivdolmetschens“.
In: Lewandowska-Tomaszczyk, B./ Thelen, M. (Hg.) *Translation and Meaning*.
Part 8, Maastricht/Łódź. S. 175–183.
- Żmudzki, Jerzy (2015). *Blattdolmetschen in paradigmatischer Perspektive der anthropozentrischen Translatorik*. Frankfurt a.M. et al.